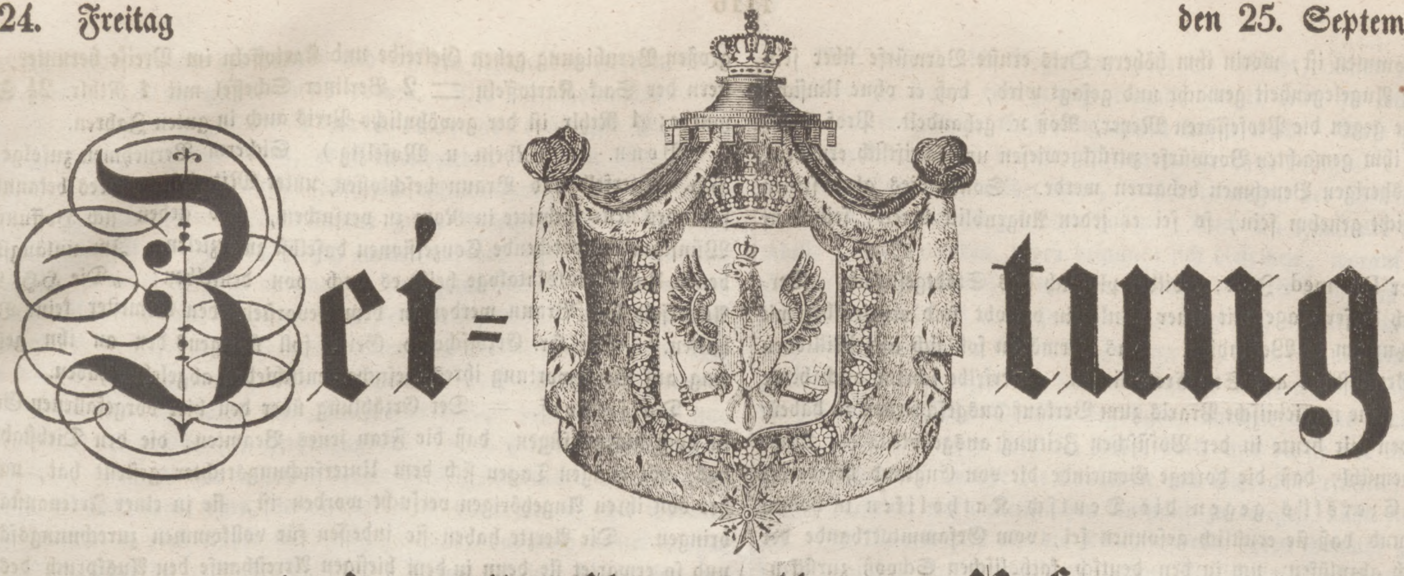
№ 224. Freitag den 25. September 1846.



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 3ten Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr. 7½ Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 18¾ Sgr. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese täglich erscheinende Zeitung auf allen Königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist. — Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 Sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angesetzte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die frühern Nummern nicht nachgeliefert werden können. — Posen, den 25. Sept. 1846.

Die Zeitungs=Expedition von W. Decker & Comp.

Inland.

(Die Amortisation der Pfandbriefe betreffend.) Es hat, wie man weiß, sein sehr Gutes, daß Gegenstände des öffentlichen Interesses von verschiedenen Seiten besprochen und beleuchtet werden, doch darf es, wenn Nutzen daraus fließen soll, nicht so geschehen, wie ein Correspondenzartikel aus Berlin in der Magdeburger Zeitung vom 11. d. an den Tag legt. Der darin enthaltene Angriff gegen den Vorschlag, welchen Herr v Bülow=Cummerow kürzlich in die Börs. Bl. machte, das ½ pCt., welches die Gutsbesitzer über den Zinsfuß von 3½ pCt. hinaus an die Landschaft zahlen, nicht zur Amortisation zu verwenden, ist nur als konfus zu bezeichnen. Der Berliner Referent meint, die Aussicht auf den Amortisation erhalte den Werth der Pfandbriefe auf einer gewissen Höhe. Falle jene fort, könnte dieser leicht vermindert werden und der Gutsbesitzer einen Vortheil für sich, zum Nachtheil des Publikums, daraus ziehen, wenn er nun Pfandbriefe an der Börse zum niedrigen Course aufkaufe und seine Schuld abtrage. Was zuvörderst die Amortisation betrifft, so ist es, abgesehen davon, daß solche eine ganz falsche national=ökonomische Maßregel ist, längst erwiesen, daß die Verwirklichung derselben in sehr weiter Ferne liegt und für die jetzt lebende, auch selbst die nächste Generation kein irgend nennenswerther Effekt daraus erwachsen kann. Jedenfalls ist es eine durchaus unrichtige Beurtheilung, wenn man darin eine Einwirkung auf den Cours der Pfandbriefe erblickt. Ein Anderes ist es der mit den Grundbesitzern, als Debitoren, zustehenden Kündigung, während den Pfandbriefs=Inhabern, als Creditoren, keine solche zusteht. Daß dies Verhältniß an sich, welches mit der erwähnten Amortisation mittelst des ½ pCt. gar nichts zu thun hat, Einseitigkeit und Benachtheiligung der letzteren in sich schließt, ist schon oft genug in d. Bl. hervorgehoben worden. Es besteht aber einmal und ist in so fern nur Schuld der Creditoren, als es in ihrer Hand lag, dasselbe abzuweisen und nicht zu convertiren, wie es doch geschehen ist. Wie es aber jetzt wieder in ihrer Hand liegt, ihre Pfandbriefe nicht zu verkaufen, wo dann der Grundbesitz nicht anders, als zum Paricourse dieselben wird ablösen können, so ist andererseits der Zinsfuß dieses Papiers von der Art, daß der Grundbesitz ganz und gar keine Veranlassung hat, zu kündigen. Auch, wenn derselbe seine Pfandbriefe mit einem gewissen Minus ankaufen kann, ist die Ablösung derselben in so ferne durchaus nicht rathsam für ihn, als abzusehen ist, daß er bei jedem ferneren Gelbedarf, der nicht ausbleiben kann, einen höheren Zinsfuß wird bewilligen müssen. Es giebt andere auch von Hrn. v. Bülow=Cummerow hervorgehobene besondere Umstände, welche einzelne Grundbesitzer dahin trriben können, ihre Pfandbriefe abzulösen, namentlich der, daß sie, vermöge der landschaftlichen Taxe, ein zu geringes Kapital dargeliehen bekommen haben, während es für sie zu schwer hält, Gelder zu erhalten, deren Sicherheit den Pfandbriefen nachstehen soll. Sie würden sich freier bewegen können und Viele von ihnen mehr Geld zu einem durchschnittlich billigeren Zinsfuß dargeliehen erhalten können, wenn sie gar keine Pfandbriefsschuld hätten. Und darum das Streben der Grundbesitzer nach liberaleren Taxprinzipien, um zu einer weiteren Aufnahme von Pfandbriefen berechtigt zu werden. Es ist damit augenblicklich in einem Gährungsprozeß begriffen, dessen Ausgang noch nicht abzusehen ist. Eine Rechtsfrage bleibt es wohl immer, wenn es dem Grundbesitz vermöge besser gefaßter Taxprinzipien gestattet werden sollte, mehr Pfandbriefe aufzunehmen, ob er dies in der That so thun darf, daß die späteren Pfandbriefe zu einer gleichen Hypothek=Sicherheit berechtigt werden, als die jetzt ingrossirten. Man wird das Weitere dessen abwarten müssen. Inzwischen aber zeugt das, was, wie vorerwähnt, die Magdeburger Zeitung bringt, von totaler Unkunde und Unkenntniß des betreffenden Sachverhalts.

Posen den 24. Sept. Aus Neu=Strelitz geht uns so eben die Nachricht zu, daß die Scheidung des Kronprinzen von Dänemark von seiner Gemahlin — einer Mecklenburg=Strelitzischen Prinzessin — nunmehr wirklich erfolgt ist.

Breslau den 22. Sept. Heute um 12 Uhr Mittags traf Se. Majestät der König in Begleitung des General=Adjutanten, Gen.=Lieut. v. Neumann von dem Besuche, mit welchem Allerhöchstderselbe einen Theil Oberschlesiens beglückt hatte, auf dem theilweise in ein Gartenhaus verwandelten, den hohen Besuch durch Fahnen weithin signalisirenden Oberschles. Bahnhofe ein, an dessen Eingange Se. Maj. von den festlich gekleideten Handwerkern der Wagenbauanstalt dieser Bahn aufs Freudigste durch ein dreimaliges Hoch begrüßt wurde. Da Se. Majestät in Breslau einen größeren Empfang abgelehnt hatten, so wurden Sie hierselbst nur von den dazu designirten höhern Militair= und Civil=Behörden und dem Königl. Commissarius, so wie dem Verwaltungsrathe der Oberschl. Eisenbahn empfangen. Nachdem Se. Majestät, welche sehr heiter gestimmt waren, ein Dejeuner eingenommen, setzten Sie die Reise fort, wobei Sie den Neubau des Königl. Palais in Augenschein nahmen und dann über den Ring und die Schmiedebrücke fuhren. Das vor dem Empfangshause des Bahnhofes zahlreich versammelte Publikum begrüßte den Landesherrn bei der Abfahrt mit lautem Hurrah.

Herrnstadt den 20. Sept. In unserm Städtchen herrscht jetzt ein reges Leben; Militair aller Waffengattungen wird hier gesehen und marschirt ab und zu. Alles wird zum Empfange der Allerhöchsten, Höchsten und Hohen Herrschaften für den 22. d. M. vorbereitet, und mit wahrhaft großer Freude dem Tage des Eintreffens entgegengesehen. Nach den letzten Nachrichten werden Se. Majestät der König die Reise hierher über Trebnitz und Prausnitz und Ihre Majestät die Königin über Steinau und Winzig unternehmen. Mehrere Königl. Wagen und ein Theil der Dienerschaft ist schon hier eingetroffen. — Wie wir vernehmen, werden wir die Freude haben, während der Anwesenheit Sr. Königl. Maj. hierselbst, auch Sr. Königl. Hoheit den Prinz von Preußen und den Prinzen Karl von Preußen Königl. Hoheit hier zu sehen.

Berlin. — Wie ich vernehme hat Se. Majestät der König dem Vorstande der hiesigen Gustav=Adolph=Stiftung eine bestimmte Summe zuweisen lassen, aus welcher die durch den Empfang der Deputirten verursachten Kosten gedeckt werden sollen. Auch die Stadt hat zu gleichem Zwecke eine namhafte Summe ausgesetzt.

Wegen des täglich zunehmenden Geldmangels können die Grundbesitzer auf die besten Hypotheken jetzt kein Geld geliehen bekommen, was den Grundbesitz immer mehr untergräbt. Deshalb werden hier gegenwärtig sehr viel Häuser subhastirt, wobei dann kaum die Hälfte des Feuerkassenwerthes bezahlt wird. Wenn dies noch lange so fortdauert, muß hier ein Häuserbankerott entstehen. — Die Angelegenheiten der Pestalozzi=Stiftung ruhen gänzlich. Man ist zwar unlängst wegen Ankaufs eines Grundstücks zu Pankow in Unterhandlung getreten, jedoch wird dafür zu viel Geld verlangt, welches ungeachtet aller Bemühungen, hier schwerlich für eine solche Normalstiftung zusammengebracht werden dürfte. — Die vielfach besprochene Angelegenheit des Prof. Meyer zu Halle, der auf eine Denunciation eines Kollegen hin, über einige Aeußerungen gegen den dortigen Kurator Pernice zur Untersuchung gezogen war, hat mit Freisprechung desselben geendet. Wichtig ist dabei, daß dem zeitigen Prorektor der Universität Halle, Prof. d'Alton,

ein Schreiben zugekommen ist, worin ihm höhern Orts ernste Vorwürfe über sein Benehmen in dieser Angelegenheit gemacht und gesagt wird, daß er ohne Umsicht, Einsicht und Energie gegen die Professoren Meyer, Roß rc. gehandelt. Prof. d'Alton hat hierauf die ihm gemachten Vorwürfe zurückgewiesen und schriftlich erwidert, daß er in seinem bisherigen Benehmen beharren werde. Sollte dies aber seinen Vorgesetzten hier nicht genehm sein, so sei er jeden Augenblick bereit, sein Amt niederzulegen.

Berlin. Der Dr. med. J...... bildet plötzlich das Stadtgespräch. Derselbe hat sich nämlich dieser Tage mit einer Mulattin verlobt und erheirathet mit ihr ansehnliche Besitzungen in Westindien. Das Vermögen soll sich auf Millionen belaufen und die Grundstücke auf St.-Croix liegen. Derselbe scheint auch heute in unsern Zeitungen seine medicinische Praxis zum Verkauf ausgeschrieben zu haben, denn eine solche finden wir heute in der Vossischen Zeitung ausgeboten. — Man erfährt aus Schneidemühl, daß die dortige Gemeinde die von England her veröffentlichten Angriffe Czerski's gegen die Deutsch-Katholiken in hohem Grade mißbillige, und daß sie ernstlich gesonnen sei, vom Gesammtverbande der Christkatholischen sich abzulösen, um in den deutsch-katholischen Schooß zurückzukehren. Czerski stehe somit außer aller Gemeinschaft und wolle sich der Landwirthschaft widmen.

Königsberg. — Dr. Rupp ist in diesen Tagen wieder hier angekommen. Das Verfahren der Berliner Hauptversammlung oder mindestens der Majorität ihrer Mitglieder hat in unserer Stadt in den weitesten Kreisen allgemeine Entrüstung erweckt, und alles Interesse, das man vielleicht den Verhandlungen der Repräsentanten des Gustav-Adolph-Vereins zu schenken geneigt war, von vorn herein getödtet. In Rupp's Abwesenheit wirkte besonders der Kandidat H. Rasche als Prediger der freien evang. Gemeinde mit anerkennenswerthem Eifer. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat eine, von einem juristischen Professor abgefaßte, ehrfurchtsvolle Adresse an Se. Majestät den König abgeschickt, um die in Betreff der General-Synode geschehenen Schritte gegen die letzte Allerhöchste Kabinets-Ordre zu vertheidigen. Die maßvolle Haltung dieser durchaus loyalen Adresse bewog auch den Magistrat, sie zu unterschreiben, obwohl er es verschmäht hatte, in dieser Angelegenheit die Initiative zu ergreifen.

Münster. — Unser Schul-Conflict zieht sich in die Länge, und es gewinnt ganz den Anschein, als ob derselbe bei der historisch bekannten Zähigkeit Römischer Grundsätze noch lange sein Ende nicht erreichen werde. Die vor einem halben Jahre erfolgte Allerhöchste Entscheidung in dieser Angelegenheit sanktionirte ein bereits durch die Uebereinkünfte vom 29. Jan. 1831 zwischen dem Bischofe und der Regierung zu Münster festgestelltes Konkurrenz-Verfahren. Inhalts derselben hatte nämlich die Regierung das Anstellungsrecht der katholischen Schullehrer des ehemaligen Fürstenthums Münster, während dem Bischofe das veto und die missio canonica zustand. Die Regierung durfte keinen Lehrer anstellen, gegen dessen Anstellung der Bischof in kirchlich-religiöser Hinsicht etwas einzuwenden hatte, und auch die formelle Einsetzung erfolgte nicht eher, als bis die missio canonica zur Ertheilung des Religions-Unterrichtes durch den Bischof erfolgt war. Bei dieser Entscheidung hatte Se. Majestät der König offenbar die größte Rücksicht und Billigkeit gegen die Anforderung des Bischofs bewahrt. Und doch beruhigte sich dieser nicht dabei, sondern verlangte, daß die Berufung der Schullehrer an den Orten, wo kein besonderer Schulpatron vorhanden wäre, dem Pfarrer und Schulvorstande unter Bestätigung der Regierung überlassen werden möge. Dieses Verlangen ward von Sr. Majestät entschieden abgelehnt. Die abschlägliche Entscheidung stellte es dem Bischofe anheim, seine Ansprüche auf die Besetzung einzelner Schulstellen im Wege Rechtens auszuführen, und sprach die Allerhöchste Intention aus, daß die Regierung, falls der Bischof sich nunmehr nicht beruhige, selbstständig mit der Besetzung der Lehrerstellen verfahren solle, um den Nachtheilen des jetzigen Interimisticums ein Ende zu machen. Als nunmehr die Regierung zu Münster dem Allerhöchsten Willen gemäß unter Konkurrenz des Bischofs die vakanten Lehrerstellen besetzen wollte, stellte dieser das ungerechtfertigte Ansinnen, daß die Regierung sämmtliche Lehrer und Lehrerinnen, die von ihm auf eigene Hand angestellt seien, in ihrer Stellung belassen solle. Ein Theil derselben hatte sich aber der Regierung gegenüber sehr renitent gezeigt. Mit Recht ging daher die Regierung auf das bischöfliche Verlangen nicht ein. Noch kurz vor seinem Tode hat der von seiner Umgebung geleitete Kaspar Max das Verlangen unter der Drohung wiederholt, daß er sonst das alleinige Recht zur Besetzung der Lehrerstellen beanspruchen werde. Man hofft aber allgemein, wenn auch mit weniger Sicherheit, daß der jetzige Kapitular-Verweser den energischen Vorstellungen der Regierung Gehör und Folge geben wird.

Münster. — Der Geh. Staats-Minister und Ober-Präsident der Provinz Westphalen, Flottwell, traf am 18. September hier ein; auch der General-Postmeister von Schaper kehrte am nämlichen Tage hierher zurück, mit der Absicht, zu Ende des Monats nach Berlin abzureisen.

Deutz. — Der Prinz und die Prinzessin von Salerno K. K. Hoheiten trafen am 18. September, von Aachen kommend, hier ein, besichtigten den Dom und andere Merkwürdigkeiten Kölns und setzten am folgenden Tage die Reise über Koblenz nach Wien fort.

Wesel. — Der von allen Seiten schon als abgereist zur Festung Wesel annoncirte Pfarrer von Mesum ist hier noch immer nicht eingetroffen, wahrscheinlich macht er den Weg, wie die Endemacher und Kevelaerer Springprozession, sonst müßte er schon hier sein. Ein Begnadigungsgesuch soll er einreichen wollen, man glaubt allgemein, daß er, wenn er es thue, begnadigt würde. — Zu unserer großen Beruhigung gehen Getreide und Kartoffeln im Preise herunter, so daß gestern der Sack Kartoffeln = 2 Berliner Scheffel mit 1 Rthlr. $2\frac{1}{2}$ Sgr. bezahlt wurde; 1 Rthlr. ist der gewöhnliche Preis auch in guten Jahren.

Bonn. — (Rhein. u. Moselztg.) Sicherm Vernehmen zufolge haben die HH. Achterfeld und Braun beschlossen, unter Mitwirkung ihres bekannten Rechtsfreundes neue Schritte in Rom zu versuchen, und geben sich Hoffnung, ihren Wünschen entsprechende Conzessionen daselbst zu erzielen. Im unlängst ausgegebenen Universitätskataloge heißt es doch von denselben: „Die HH. Professoren Achterfeld und Braun werden in dem bevorstehenden Semester keine Vorlesungen halten." Der Hr. Erzbischof v. Geißel soll übrigens den an ihn gestellten Antrag auf Befürwortung ihres Gesuches entschieden abgelehnt haben.

Düsseldorf. — Der Erzählung über den hier vorgefallenen Gelddiebstahl ist noch hinzuzufügen, daß die Frau jenes Beamten, die den Diebstahl begangen hat, vor einigen Tagen sich dem Untersuchungsrichter gestellt hat, nachdem vorher von ihren Angehörigen versucht worden ist, sie in einer Irrenanstalt unterzubringen. Die Aerzte haben sie indessen für vollkommen zurechnungsfähig erklärt, und so erwartet sie denn in dem hiesigen Arresthause den Ausspruch des Gerichtes.

Ausland.

Deutschland.

Von der Eider den 19. September. Der König ist in Plön; von seiner Reise habe ich Ihnen geschrieben: man sagt, daß derselbe am nächsten Sonnabend über Kiel nach Kopenhagen zurückzukehren denkt; doch will er sich nur wenige Stunden in Kiel aufhalten. Das Publikum ist im Allgemeinen ruhig, doch liegt die erwartungsvolle Stimmung noch immer auf dem Lande, Aller Blicke richten sich jetzt auf die Schleswigsche Ständeversammlung, von der man viel erwartet. Sie wird wahrscheinlich gleichsam bevorwortet werden durch eine Widerlegung des Kommissions-Gutachtens über den offenen Brief, von der man sich so viel verspricht. Uebrigens muß ein unbefangener Leser der Deutschen Zeitungen offen gestehen, daß in Beziehung auf Alles, was hier geschieht, eine solche Masse von haltlosen Gerüchten und Gereden verbreitet wird, daß man nicht weiß, ob man mehr über die Schreibfertigkeit der Korrespondenten oder über die Leichtgläubigkeit der Redaktionen erstaunen soll. Wer hat aber Zeit, sich mit Widerlegung dieser Sachen aufzuhalten. Nur Eins ist gewiß, und nicht oft genug kann darauf hingewiesen werden: die Schleswig-Holsteinische Frage ist eine Europäische im höchsten Sinne des Wortes geworden, denn die Mächte sind zu der Erkenntniß gelangt, daß der erste Schritt der neuen, kaum noch geahnten, aber dennoch unvermeidlich gewordenen Entwickelung der Deutschen Macht ist; und noch hat auch die tiefste Schmach Deutscher Lande das Wort Heinrichs des Vierten von Frankreich nicht vergessen lassen: „Wenn ich Kaiser von Deutschland wäre, es sollte kein Kanonenschuß in Europa ohne meine Erlaubniß gethan werden." Nicht Rußland, nicht England, nicht Dänemark, ja nicht einmal demagogische Tendenzen sind es, die man in Schleswig-Holstein beobachtet, bekämpft und beglückwünscht, sondern es ist die Zukunft Deutschlands und des Deutschen Reichs, deren erstes Wehen jetzt wie in der ältesten Zeit aus dem cimbrischen Norden herabsteigt.

Hamburg den 20. September. Unsere Hamb. N. Z. enthält einen Artikel, in welchem in Bezug auf die Anordnung der Ueberschrift im Altonaer Merkur geäußert wird: „Die Inkorporation der Herzogthümer ist also seit dem 17. Sept. wenigstens im Altonaer Merkur eine vollendete Thatsache." Dasselbe Blatt stellt die Zuverlässigkeit der Berichte über die Aufnahme des Königs in Plön in Zweifel, und sagt, dieselbe ginge nur dahin, den König, das Inland und das Ausland zu täuschen. Der Fackelzug der Landleute z. B. habe nur aus 6 Fackelträgern bestanden. Die zum Manöver ausgerückte Kavallerie-Schwadron ist am 15., wie erwähnt, nach Plön zurückgekehrt. — In Eutin soll Mangel herrschen, so daß Brod und Mehl von Plön dorthin gesendet worden sind.

Prinz Christian von Glücksburg, Capitain der Königlichen Garde zu Pferde, soll von dem Könige von Dänemark aufgefordert worden sein, sich gegen die von seinem Bruder, dem Herzoge, gethanen Schritte zu erklären. Er ist mit einer Schwester des Prinzen Friedrich von Hessen vermählt.

Aus dem Großherzogthum Baden. — Wie immer ein bekanntes, in Freiburg erscheinendes ultramontanes Blatt und sein landständischer Dollmetscher, Hofrath Buß, in jüngster Zeit bei jedem Anlaß den Mund voll genommen haben, um von der Unterdrückung unserer Katholiken durch das „Protestantische Regiment" zu faseln, dadurch das Volk aufzuregen und, wie beim Petitionssturme auf neue Abwege zu verlocken, so sehr ist dieses perfide Bemühen durch die Haltung des zu keiner neuen Bethörung geneigten katholischen Volkes und jüngst durch die Verhandlungen der zweiten Kammer über die Buß'sche Motion auf Unabhängigkeit der katholischen Kirche Badens, zu Schanden geworden. Diese Motion bezweckte nichts Geringeres, als alle bis jetzt in unserem Lande theils grundgesetzlich, theils auf dem Verwaltungswege geordneten Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche umzuwerfen, dieselben vom Staate so zu sagen gänzlich unabhängig zu machen und die Aufsicht des letztern auf jenes Minimum zu beschränken, bis dessen Herrschaft in einem benachbarten, vorherrschend katholischen Staate bereits zu so eigenthümlichen Entwickelungen geführt hat. Wiewohl nun unsere zweite Kammer zum großen Mehrtheil aus Katholiken besteht, so ist die Buß'sche Motion, wie zu erwarten stand, beinahe mit Stimmeneinhelligkeit zurückgewiesen, damit aber der Zustand der katholischen Kirche in Baden von den Volksvertretern, als in jeder Hin-

sicht mit dem öffentlichen Rechte des Landes und mit den bestehenden Gesetzen übereinstimmend, ausdrücklich anerkannt worden. Der Ultramontanismus ist bei uns in seinem Kampfe gegen die Staatssouverainetät und gegen die gesunde Vernunft vollständig unterlegen, er ist überwunden von dem allgemeinen Volksbewußtsein. Ein solches Schicksal sollte ihm allenthalben zu Theil werden! — Hätte die Thätigkeit unserer Stände immer solche Erfolge, wie in der eben erwähnten Angelegenheit, beschränkte sie sich immer auf das von der Verfassung begränzte Gebiet, so wäre es schon an und für sich gerechtfertigt, die besonders werthvollen oratorischen Aktenstücke dieser Thätigkeit zu sammeln. So aber wissen wir, wie es sich in dieser Hinsicht mit unserem parlamentarischen Leben verhält. Wir billigen daher keineswegs die Absicht eines in Karlsruhe poetisirenden Literaten, A. Schnezler, demnächst eine „Mustersammlung" von Reden aus unseren landständischen Verhandlungen herauszugeben. Eine solche „Mustersammlung", namentlich, wenn sie mit mehreren oratorischen Prachtstücken Welcker's, Hecker's u. s. w. ausgespickt wäre, könnte höchstens dazu dienen, die Verwirrung, welche ohnedies so viele Köpfe schon ergriffen hat, nur noch weiter auszubreiten und Unkraut auch da zu säen, wo sich der Boden bis jetzt davon frei gehalten hat.

Karlsruhe den 17. Sept. Heute machte der Präsident des Ministeriums des Innern, Geheimrath Nebenius, den versammelten Ständen die Anzeige, daß er vom Großherzoge beauftragt sei, den gegenwärtigen Landtag zu schließen. Er verlas hierauf das allerhöchste Rescript und erklärte den Landtag im Namen und aus Auftrag des Großherzogs als geschlossen. — Der Abg. Knittel hat jedem hiesigen Wahlmann mittels Schreiben angezeigt, daß er seine Stelle als Abgeordneter für hiesige Stadt niedergelegt habe. Auch geht das Gerücht, die Abgg. Christ, Martin, Speyerer, Bader, Trefurt, Schmitt für Wertheim wollten ihre Deputirtensitze für erledigt erklären. Der Abg. Goll hat seine Erwählung in den ständischen Ausschuß abgelehnt.

Karlsruhe. — Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern traf am 16. September hier ein und setzte nach kurzem Aufenthalte die Reise nach der Rheinpfalz weiter fort. — Die zweite Kammer hielt am 16. September ihre letzte Sitzung, an deren Schlusse Präsident Mittermaier sich erhob und eine Rede hielt, die von dem Abg. Welcker beantwortet wurde.

Stuttgart den 17. Sept. Das vor längerer Zeit mitgetheilte Gerücht, Prof. Gfrörer werde zum Katholicismus übertreten und eine Professur (als Kirchenhistoriker?) an der badischen Universität Freiburg erhalten, scheint sich bestätigen zu wollen. Thatsache ist wenigstens der letztere Theil des Gerüchts, denn das betreffende Dekret ist bereits von Karlsruhe eingetroffen und Gfrörer hat das Anerbieten angenommen.

Stuttgart. — Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Oranien traf mit ihrem jüngsten Prinzen am 16. September hier ein; auch Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern wurde hier erwartet.

Weimar. — Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin, Königl. Hoheiten, trafen am 17. September aus Schlesien und der Kronprinz von Würtemberg und Gemahlin, K. K. Hoheiten, am 18ten aus St. Petersburg, Berlin u. s. w. hier ein.

Aus Dresden wird im dortigen Tageblatte berichtet: „Sicherm Vernehmen nach ist ein bei dem hiesigen Hofpostamt angestellter älterer Expedient (Postsecretair M.) wegen Beförderung verbotener Mittheilungen auswärtiger politischer Flüchtlinge sowie wegen anderer politischer Umtriebe bei hiesigem Justizamt in Untersuchung, und es soll bereits so viel vorliegen, daß er seine Stelle verlieren wird.

Oesterreich.

Wien den 18. Sept. Bekanntlich wurden die Rechte des Protestantismus in Ungarn durch die von der Staats-Regierung sanktionirten Beschlüsse des Reichstags von 1844 bedeutend erweitert. Man milderte die Römischen und Oesterreichischen Gesetze über die gemischten Ehen und über die Erziehung der aus denselben entsprossenen Kinder nach dem Grundsatze religiöser Parität, und räumte die Hindernisse aus dem Wege, welche bisher den Wechsel der Konfession äußerst erschwerten, welche letztere Maßregel denn auch schon bedeutende Uebertritte vom Katholizismus zum Protestantismus zur Folge gehabt hat. Jetzt hat die Königl. Statthalterei die Wohlthaten dieser kirchlichen Gesetzgebung auch auf die Anhänger der nichtunirten Griechischen (der Orientalischen) Kirche ausgedehnt. Alle nichtunirten Griechen sind somit in Ungarn, Slawonien und Kroatien durch einen Federstrich von allen Hindernissen bei gemischten Ehen und bei dem beabsichtigten Uebertritte von Katholiken zum Griechischen Ritus befreit. Dies ist nicht bloß eine kirchliche, sondern auch eine politische Maßregel. Die nichtunirten Stände Slawoniens haben eine Dank-Adresse an den Kaiser dekretirt, und nach Anordnung des betreffenden Karlowitzer Metropoliten ist in allen Griechischen Kirchen Ungarns, Slawoniens und Kroatiens ein Tedeum angestimmt worden. Möchte dieser Fortschritt auf der Bahn religiöser Duldsamkeit für Kroatien ein Anlaß werden, seine Gesetzgebung, welche die Protestanten nicht im Lande duldet, aufzuheben und diesen in Ungarn so zahlreichen Religionsgenossen Duldung zu gewähren.

Frankreich.

Paris den 18. Sept. In Folge der letzten der Regierung durch den Kommandanten Courby de Coguard, welcher sich unter den Gefangenen Abd el Kader's befindet, übersandten Nachrichten ist dem General de Bar, interimistischen General-Gouverneur von Algerien, der Befehl übermacht worden, dem Abd el Kader direkt eine Auswechselung der Gefangenen vorschlagen zu lassen und diese Auswechselung um jeden Preis zu bewirken.

Man meldet, die Regierung habe die Absicht, unter den ausgezeichnetsten Familien von Tahiti eine gewisse Anzahl junger Leute zu wählen, denen sie zu Paris eine sorgfältige Erziehung geben lassen wird. Diese jungen Leute sollen später die Wohlthaten der Civilisation in ihr Land bringen.

Aus Barcelona meldet man, daß dort wegen der Steuerverweigerung mehrere Verhaftungen stattgefunden haben. Auch 25 Kaufleute waren nach der Citadelle geschafft worden, indeß besannen sich dieselben, worauf sie denn nach einer Stunde wieder freigelassen wurden. Man berichtet auch, daß der berüchtigte, in den Zeitungen so oft erschossene, aufgeknüpfte und umgekommene, eben so oft aber auch wieder aufgelebte Cabecilla Tristany mit einer carlistischen Bande in der Gegend von Solsona erschienen sei, und andere Banden unter rebellischen Geistlichen die sich mit dem Titel Obristen begnügen, durchziehen das Nieder-Aragon. Keine dieser Banden ist aber über 35 Köpfe stark, und da sie nur als Räuber betrachtet werden können, welche die Landleute mit Schrecken erfüllen, so ist von diesem neuen Versuche, einen carlistischen Aufstand zu erregen, nicht viel Erfolg zu erwarten. In Madrid hieß es, die Königin werde ihren Gemahl zum Generalissimus der Spanischen Armee ernennen. Eine Ministerial-Verfügung bestimmt, daß die Soldaten nur noch unter der Fahne mit dem Bajonet marschiren sollen. Einem Gerücht nach werden die beiden Söhne des D. Carlos mit zwei modenesischen Prinzessinnen sich vermählen.

Die hier befindlichen Polnischen Emigranten hatten neulich in der Kirche St. Roche einen Trauergottesdienst für den verstorbenen Grafen G. Wieloglowski, ehemaligen Senator-Castellan des Königreichs Polen und Präsidenten der Republik Krakau, veranstaltet, welcher unlängst in Warschau als Opfer der letzten Revolution gestorben ist. Er war in das Gefängniß gesetzt worden, wo sich der 77jährige Greis den Tod holte, so daß er kurz nach seiner Entlassung am 13. Aug. d. J. starb. So erzählt wenigstens das Journal des Débats.

Die sich so kräftig äußernde öffentliche Meinung in Deutschland in Betreff der Schleswig-Holsteinischen Frage macht hier einen bedeutenden Eindruck und stimmt gewisse vorgefaßte Regierungsansichten gewaltig herab. Das hiesige Kabinet soll der Dänischen Regierung gerathen haben, nicht so schroff aufzutreten, wie dies in neuester Zeit geschehen, vielmehr zu temporisiren und in dieser Frage, deren Lösung ja keineswegs dringend sei, Alles von der Zeit zu erwarten. Herr Guizot soll sich geäußert haben, die Einverleibung Schleswig-Holsteins in Dänemark sei bei den bestehenden Verträgen und Rechtsverhältnissen eine Unmöglichkeit, aber die Dänische Successionsfrage könne durch einen Congreß der Großmächte gelöst und dann leicht das Uebrige geregelt werden.

Paris den 19. Sept. Die „Débats" sagen: Man schreibt aus Bourges vom 16. September, der älteste Sohn des Infanten Don Carlos (der Graf von Montemolin) habe diese Stadt heimlich verlassen. Man wußte nicht, welchen Weg er eingeschlagen. (An der Börse wurde versichert, der Graf von Montemolin sei auf der Straße nach Limoges angehalten worden; er trug die Uniform eines Soldaten von der Linie.)

Alle Telegraphen waren heute in Bewegung, wegen dem Entkommen des Spanischen Prätendenten. Die Minister hielten Conseil.

Die Dispensen zur Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Infantin Luise sind gestern von Rom zu Paris eingetroffen.

Großbritannien und Irland.

London den 16. Sept. Die Times geißeln heute wieder in sehr starken, beleidigenden Ausdrücken die Französische Diplomatie in Madrid, lassen aber nichts darüber verlauten, wie die Englische Regierung, der Spanischen Vermählungs-Angelegenheit gegenüber, sich gestellt hat. Das Blatt bezeichnet nach ihren heftigen Invektiven die gegenwärtige Konsolidirung der „Französischen Partei" in Spanien als eine neue Phase der dortigen Angelegenheiten.

Der Globe sagt in seinem Börsen-Bericht über die letzten Nachrichten aus Mexiko und den Vereinigten Staaten: „Was den Krieg mit Mexiko angeht, so ist offenbar eine Krisis bevorstehend, und wahrscheinlich wird sie einen friedlichen Charakter tragen. Die Rückkehr Santana's wird die Gelegenheit darbieten, und die Amerikaner werden, da die Mexikaner nie ihre eigentlichen Feinde waren, ohne Schwierigkeit auf ihre eigenen Bedingungen Frieden schließen können."

Die aus allen Theilen von Irland einlaufenden Berichte beweisen, wie nothwendig das Einschreiten der Regierung war, damit die Irländer das Unheil der Kartoffel-Krankheit in etwas überstehen können.

Im vorigen Jahre hat sich der Werth sämmtlicher aus England ausgeführter Maschinen auf die bedeutende Summe von 904,961 Pfd. belaufen.

Die Dublin Gazette von vorgestrigen Tage enthält in Folge der vom Lord-Lieutenant getroffenen Anordnung ein und zwanzig Proklamationen, welche Baronial-Sessionen im ganzen Lande berufen, um für das Volk Beschäftigung und Nahrung zu schaffen. Ueber die Unzulänglichkeit der Regierungs-Maßregeln in Irland wird allgemein geklagt, da mit jedem Tage die Noth sich vergrößert, namentlich in den südlichen und westlichen Distrikten, wo in jedem Jahre auch ohne eingetretenen Mißwachs das größte Elend schon herrscht.

Der Anti-Sklaverei-Verein hielt vorgestern dahier eine Versammlung, worin gerügt ward, daß auf Betreiben der Amerikanischen Abgeordneten die evangelische Allianz während ihrer neulichen Berathungen es unterlassen habe, ihr Verdammungs-Urtheil über die Sklaverei auszusprechen und zu verfügen, daß in Zukunft kein Sklavenhalter Mitglied der Allianz sein könne. Herr Breston bemerkte, daß alle Mitglieder der Allianz aus den Britischen Kolonieen sich entschieden gegen die

Sklaverei erklärt hätten. Die Ligue genehmigte darauf mehrere Beschlüsse, welche die Sklaverei als unmenschlich verdammen und das Verhalten der Allianz in dieser Sache tadeln.

Die Pariser Korrespondenten der **Times** deuten darauf hin, daß das Englische Gouvernement keinen offiziellen Protest gegen die Vermählung eingelegt, daß das Britische Gouvernement aber wohl auf die Bestimmungen des Utrechter Vertrages hingewiesen und darauf, daß die Vereinigung beider Kronen auf einem Haupte nie zu dulden sei. Das Gerücht von einem Proteste der drei östlichen Mächte sei übrigens ungegründet, indem dieselben, nachdem alle Aussicht verschwunden, daß Graf Montemolin Königin Isabella eheliche, bei ihrer Nichtanerkennung Isabellens sich gar nicht in die Frage mischten. England habe mithin hier allein für die Aufrechthaltung der Verträge zu kämpfen.

Von der **Protestation** gegen die Vermählung der Infantin mit dem Herzog von Montpensier, welche in ganz kurzer Zeit in Madrid 15,000 Unterschriften erhalten haben soll und deren leicht eine Million in den Provinzen finden würde, ist in der Protestationsakte des Herrn Bulwer viel die Rede; bemerkenswerth scheint dabei nur die Drohung: „Wenn Herr Bresson und die Königin diese **Demonstration** unbeachtet lassen sollten, werde bald eine andere folgen, **nicht mit der Feder, sondern mit den Waffen.**"

Dem Observer zufolge, wäre die Reise J. M. der Königin und des Prinzen Albert nach Frankreich bei den jüngsten See-Ausflügen gar nicht beabsichtigt worden. Das Gerücht verdanke seine Entstehung wohl nur dem Umstande, daß sich Lord Palmerston, der Minister des Auswärtigen, am Bord der K. Jacht befunden habe.

Der zur Zeit in Southampton versammelte wissenschaftliche Verein, und zwar die Abtheilung für Zoologie, hat sich zunächst mit der Kartoffel-Krankheit beschäftigt. Man nahm als Ursache atmosphärische Einflüsse an.

Spanien.

Nach Meldungen von der Portugiesischen Grenze, vom 6. Sept., hat General **Das Antas**, vor Kurzem zum Commando in der Provinz Minho berufen, die miguelistischen Banden auf den Anhöhen von Pico de Regalados und Alboine unfern der Spanischen Grenze geschlagen und zerstreut.

Berichte aus Catalonien vom 11. September erwähnen des Auftretens des Bandenführers **Tristany**; er hat sich in der Gegend von **Solsona** sehen lassen; auch in Unteraragonien streifen einzelne Banden; man legt auf diese carlistischen Demonstrationen durchaus kein Gewicht.

Portugal.

Lissabon den 7. Sept. Ueber die wahre Bedeutung und den wirklichen Umfang der miguelistischen Bewegungen, die abermals in den nördlichen Provinzen zu Tage treten, läßt sich schwer etwas Bestimmtes sagen. Daß einige Blätter die Wichtigkeit derselben eben so sehr übertreiben, als andere sie geringer anschlagen, als sie wirklich sind, scheint gewiß. Heute will die im cabralistischen Interesse schreibende **Restauraçao** sogar wissen, der Graf **Das Antas** sei in Folge eines Zusammenstoßes mit den Miguelisten verwundet worden und habe sich daher nach Porto zurückziehen müssen. Auch sei in Folge dieser Nachricht die Absendung zweier Bataillone Truppen unterblieben, welche dahin eingeschifft werden sollten. Was an diesen Gerüchten Wahres ist, wird sich wohl bald zeigen.

Niederlande.

Aus dem Haag den 15. Sept. Die Expedition, welche gegen die unmittelbar im Osten von Java liegende Insel Bali unternommen werden soll, besteht aus einem Dampfschiffe, zwei Briggs, zwei Schonern und achtzehn kleineren Schiffen und wird von einem Hülfs-Geschwader begleitet, das aus einer Fregatte, mehreren Dampfböten und anderen Fahrzeugen besteht. Die Flotte hat 1700 Mann Truppen an Bord, nämlich 400 Europäer, 700 Eingeborene, 100 Neger und 500 Maduregen, nebst einer Artillerie von neun Positions-Geschützen; außerdem zählt die Landungs-Division 612 Mann und 39 Geschütze. Die Truppen werden auf Handelsschiffen transportirt. Die feindlichen Fürsten von Bleling und Karang Assam, welche ansehnliche Ankäufe von Gewehren und Munition in Singapora gemacht haben, sollen zusammen 30,000 Mann völlig bewaffnet aufstellen können. Der Zug wird sich zuerst gegen den Fürsten von Bleling richten, der Landungs-Platz scheint auf der Nordküste von Bali, etwa drei Meilen von dem Hauptorte entfernt, unweit des Kampong Bleling bestimmt zu sein, wo die Kriegsschiffe bis dicht an die Küste kommen und die Landung durch das Beschießen des Kampong kräftig unterstützen können. Die Hauptstadt Singa Radscha wird übrigens nur von acht Fuß hohen steinernen Mauern vertheidigt, welche die Straßen und Wohnungen umgeben, von welchen nur der Kraton, das Fürstliche Schloß, massiv zu sein scheint.

Belgien.

Brüssel den 18. Sept. Nach kaum dreitägigem Besuche setzten der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg, sowie der Prinz von Salerno (Schwager des Königs Ludwig Philipps) ihre Reise nach Deutschland vorgestern fort.

Alle Blätter, selbst die ministeriellen, sprechen von dem furchtbaren Elend in den Flandrischen Provinzen, und der **Nouvelliste de Bruges** sagt unter Anderem: „Die Flandrischen Provinzen sind in das gräulichste Elend gestürzt, mehr als 400,000 Arbeiter sind gezwungen, von Nahrungsmitteln zu leben, welche selbst Thiere verschmähen; die Gefängnisse, so wie die Arbeiter-Depots, sind überfüllt."

Dänemark.

Kopenhagen den 15. Sept. Die Sitzungszeit der Roeskilder Stände-Versammlung ist vom Könige bis zum 23. d. prolongirt worden; inzwischen sind mehrere Abgeordnete schon abgereist, und Andere haben erklärt, nur höchstens bis zum 19. d. bleiben zu können. Es bleiben demnach Gegenstände von der größten Wichtigkeit in großer Zahl rückständig, worunter vornehmlich der Gesetz-Entwurf über die allgemeine Wehrpflichtigkeit und der Antrag in Bezug auf die Dänische Nationalität in Schleswig. Aus einer neulichen Berathung wegen der Reihenfolge, worin die Sachen in den wenigen noch übrigen Sitzungstagen vorzunehmen seien, geht klar hervor, daß sie größtentheils, und namentlich die ebengenannten, unmöglich werden zum Schlusse gebracht werden können, mithin wieder auf zwei Jahre zurückgelegt werden müssen. Die Vorlegung des Wehrpflichtigkeits-Entwurfes geschah allerdings sehr spät, nämlich erst im vorigen Monat, und der Königliche Kommissär meinte, die Berathung des Gegenstandes durch eine kompendiöse Zeit- und Sacheintheilung doch noch zu beschaffen; allein dies schien doch eine übereilte Behandlung unvermeidlich machen zu müssen. Als ein anderer Ausweg wurde angeregt, ob nicht noch die Stellvertreter statt der jetzigen Mitglieder einberufen werden könnten, wozu aber der Präsident sich nicht für befugt ansah.

Schweiz.

Basel. — Die Söhne Ibrahim Pascha's, Prinz Ismael-Bey, Hussein-Bey, Achmet-Bey, Halim-Bey, Hali-Effendi, sind in Begleitung ihres Gouverneurs, Stephan-Effendi, auf dem Wege nach Paris am 16. September in Basel angelangt.

Basel den 16. Sept. Wir erzählen, nach dem Intelligenzblatt, folgenden Vorfall, mit dem Wunsche, daß er allgemein zur Warnung dienen möchte: Gestern morgen tritt ein mit schweren Geldrollen beladener Fremder, dem Accent nach zu urtheilen ein Italiener, in das Bureau eines Geldwechslers und fragt wie viel Napoleons vorräthig seien, erklärt sich bereit, die ganze ihm genannte Anzahl einzuwechseln, äußert jedoch den Wunsch, deren noch einige hundert Stück zu erhalten. Der Geldwechsler erbietet sich, sie sofort herbeizuschaffen und der Fremde verspricht dessen Rückkehr abzuwarten. Kaum hat jedoch Jener das Bureau verlassen, so fällt es diesem ein, daß er noch einen Gang in die Stadt zu machen habe. Er thut nun das eben eingewechselte Gold vor den Augen einer im Bureau befindlichen Person in ein Säcklein, empfiehlt dasselbe, sowie seine Geldrollen, zu sorgsamer Aufbewahrung und verläßt das Zimmer. Man harrt seiner Rückkehr längere Zeit und öffnet endlich die Geldrollen, um in denselben — bleierne Thaler, und das Säcklein um — Zahlpfennige darin zu finden. Der Schelm hatte Gelegenheit gefunden, das Säcklein unvermerkt mit einem ganz gleich aussehenden zu vertauschen. Zur Habhaftwerdung des Betrügers sind alle erdenklichen Schritte gethan worden; möchten sie zu erwünschtem Ziele führen, indem dem Vernehmen nach der Verlust sich auf 3000 Fr. beläuft.

Bern den 17. Sept. In der Nacht vom 15. auf den 16. d. Mts. ist in Dachsfelden der Gasthof zur Krone, so wie das sich gegenüber befindliche Haus des Generals Voirol gänzlich abgebrannt. Als gegen Mitternacht der Brand im Gasthof entdeckt wurde, schlug die Flamme bereits aus einem Zimmer des zweiten Stockes heraus und verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit durch das ganze Haus, daß augenblicklich alle Thüren und Treppen von ihr ergriffen wurden. An Rettung von Habe war nicht mehr zu denken. Von ungefähr 25 Reisenden, welche im Gasthof übernachteten, waren nur Wenige so glücklich auf gewöhnlichem Wege aus dem Hause zu gelangen, die Meisten mußten ihre Rettung durch einen Sprung aus dem Fenster versuchen, und fielen mit zerschmetterten Gliedern oder todt zu Boden. Unter denjenigen, welche ihren Tod in den Flammen oder durch Sturz gefunden haben, befinden sich vier Straßburger: die Herren Joyeux Vater, Rigaud und Kern, beide Richter am Königl. Gerichtshof, so wie des letztern Gattin; ferner Ingenieur Imer aus Thun. Dreizehn andere Personen, meistens Engländer, sind schwer verwundet.

Italien.

Palermo den 12. Sept. Die Unsicherheit der Straßen im Innern der Insel nimmt in einem schrecklichen Grade zu. Der Postwagen wurde ungeachtet der Bedeckung angegriffen, die Bedeckung verjagt, die Reisenden und der Schaffner ausgeplündert und gemißhandelt. Fuhrleute, von denen man weiß, daß sie das nöthige Geld mit sich führen, um die Ladung, welche sie holen wollen, anzukaufen, werden beraubt und durchgeprügelt, wenn sie zufälligerweise die vollständige, den Räubern wohlbekannte Summe nicht bei sich tragen: ein Beweis, daß die Räuber ihre Anhänger und Aufspürer überall haben. Mehr noch aber als die wirklichen Thatsachen ängstigt das Vergrößern derselben. Von Seiten der Behörden geschieht nichts; der Polizeipräfekt erklärt, er habe keine Macht, zu handeln, und keine Leute, oder wenigstens deren nicht genug, um sie auf den vielen Punkten den Räubern entgegenzustellen, und der Oberbefehlshaber der Garnisonstruppen darf über dieselben nicht zum Zwecke der öffentlichen Sicherheit verfügen; er muß erst Befehl von Neapel abwarten. Vor ein paar Tagen kamen Abends einige junge Leute in Begleitung ihrer Dienerschaft von dem Dorfe Bagania zurück und wurden kaum eine halbe Stunde vor dem Thor angefallen, ausgeplündert und gemißhandelt. Letzten Sonntag war Kirchweihe in Mi Silmeri, einem naheliegenden Dorfe; Abends wurden mehrere Wagen der Heimkehrenden angehalten und beraubt. Die Gensdarmen bringen ganze Schaaren gefesselter Landleute, Weiber, Kinder und Greise, ein, um zu zeigen, daß sie doch etwas thun. Diese werden in den großen Verschlimmerungsanstalten in Koth und Ungeziefer aufgeschichtet und endlich frei heimgeschickt werden müssen, während die eigentlich Schuldigen so einfältig nicht sind, die nachsetzenden Gendarmen abzuwarten, sie

(Beilage.)

flüchten sich nach unwegsamen Gegenden, sind eines Zufluchtsortes immer gewiß, Niemand verräth sie, und die berittenen Gendarmen können sie dorthin nicht verfolgen. Durch officielle Veröffentlichung des wahren Zustandes, der Ereignisse und Thatsachen würde die Behörde wenigstens den Zweck erreichen, den boshaften Erfindungen zu widersprechen. Einige sagen sogar, der Polizeiminister del Carretto sei in Ungnade gefallen und wolle nun durch Entfesselung einer Horde Diebe oder durch Ausbleiben energischer Befehle zu Ergreifung kräftiger und zweckmäßiger Maßregeln seine Nothwendigkeit an der Spitze der Polizei fühlbar machen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg. — Aus Baku meldet man, daß dort die beiden neuen eisernen Dampfboote von 100 Pferdekraft, welche die Verbindung mit Astrachan unterhalten sollen, zum erstenmal eingelaufen sind. Auf diese Weise gelangt man jetzt in 15 Tagen nach dem Kaukasus, nämlich in 12 Tagen nach Astrachan und in 2 Tagen über den caspischen See mit den Dampfbooten. — Am 20. August morgens um halb 9 Uhr, verspürte man in Tiflis ein Erdbeben.

Türkei.

Konstantinopel den 8. Sept. Mehmed Ali war am 19. August in seinem Geburtsorte Kavalla angekommen und hatte am Grabe seines Vaters sein Gebet verrichtet. Das väterliche Haus, das vor einigen Monaten seines baufälligen Zustandes halber ausgebessert worden, besuchte er jedoch nicht. Dafür begab er sich in die von ihm gegründete Wohlthätigkeits-Anstalt, wo täglich auf seine Kosten 1500 Menschen Nahrung finden. Vor der Abreise nach Candia hinterließ er für die Armen von Kavalla noch überdies ein Geschenk von 150,000 Piaster. Man bemerkte während seiner Anwesenheit an seinem Geburtsorte in seinen Gesichtszügen stete Niedergeschlagenheit.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. — Aus der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit vom 1. Oktbr. wird nichts. Die Sache ist bis auf das künftige Jahr verschoben worden. (B.N.d.O.)

In Bromberg fiel dieser Tage ein Knecht bei dem Brauen in die siedende Pfanne. Erst bei dem Abfüllen des Gebräues wurde die völlig gekochte Leiche gefunden.

In Wilkieten (Ostpreußen) zündete ein $9\frac{1}{2}$jähriger Hirtenjunge die Scheune seines Wirths an, weil dieser ihm nicht gestattete, seine Eltern zu besuchen. Er (der Knabe) ist gerichtlich zu 40 Ruthenhieben verurtheilt worden.

In Lübeck sind 12 Sonetten von Emanuel Geibel erschienen, welche gegen die Eingriffe Dänemarks in die deutsche Nationalität zu Felde ziehen.

In Konstantinopel haben eine Oesterreichische und eine Französische Compagnie Anerbietungen gemacht, um eine Eisenbahn von Konstantinopel nach Belgrad zu bauen.

Was die freie Konkurrenz thut, sieht man auch an den Omnibus-Wagen in London. Seitdem die Direktion der östlichen Eisenbahn es übernommen hat, Passagiere von der Eisenbahn für 6 Pence (5 Sgr.) die Person 10 bis 11 Engl. Meilen weit zu transportiren, fahren jetzt die mehrsten Privat-Omnibus-Wagen in London die Person für 3 Pence ($2\frac{1}{2}$ Sgr.), was, unter Berücksichtigung der Entfernungen und des theuren Lebens dort als außerordentlich billig anzusehen ist.

In Cerdrieux in der Dordogne leben zwei Schwestern, von welchen die eine 106, die andere 104 Jahre alt ist. Mit Ausnahme von etwas Taubheit sind sie beide körperlich noch sehr rüstig.

In der Dorfzeitung lies't man: Man hat die Entdeckung gemacht, daß die Städte Leipzig und Dresden sich, ihrem Wesen nach, durch einen Vocal unterscheiden. In jener herrscht der Kisten- und in dieser der Kastengeist.

Die Industrie der Diebe in Paris wird immer raffinirter. Ein anscheinend der arbeitenden Klasse angehörender Mensch fiel kürzlich auf das Straßenpflaster und wußte sich ganz so zu gebehrden, als habe er einen Anfall von Epilepsie bekommen. Viele Vorübergehende drängten sich hinzu, um ihm Beistand zu leisten, wobei er seine Arme heftig hin- und herbewegte. Man suchte ihn nach einem benachbarten Laden zu transportiren, doch machte er sich, als man bei der Thür desselben angekommen war, gewaltsam los und lief davon. Nun gingen den Mitleidigen plötzlich die Augen auf, dem einen fehlte die Börse, dem andern die Uhr, dem dritten das seidene Schnupftuch. Man suchte den Flüchtling wieder einzuholen, aber es war zu spät, er hatte einen zu großen Vorsprung gewonnen.

Ein Handelsmann in Großaupa (Böhmen) hat aus seinen eigenen Mitteln ein riesenhaftes Unternehmen begonnen, nämlich eine neue Straße nach der Schneekoppe anzulegen. Die Straße wird gegen 10 Fuß breit und es sind bereits gegen 1500 Fuß davon fertig. Wenn sie vollendet ist, wird man sie auch zum großen Theil mit Wagen befahren können.

In Amsterdam herrscht seit drei Wochen eine ansteckende Krankheit, die auch viele Sterbefälle veranlaßt und noch im Zunehmen begriffen ist. In der letzten Woche wurden allein 240 neue Kranke in die Hospitäler gebracht, während 23 darin starben. Ueber 1500 Kranke liegen in den Hospitälern und man hat sogar den Justizpalast in ein Hospital verwandeln müssen.

In diesem Augenblick, berichten Französische Blätter, lebt in dem Hôtel des Bains Frascati in Havre ein Englischer Sonderling. Nach der mit seinem Werth abgeschlossenen Uebereinkuft müssen alle Gerichte, die er berührt hat, in das Meer geworfen und den Fischen zur Speise gegeben werden; von einer Puterhenne mit Trüffeln nimmt er einen Flügel, von einem starken Rosbeaf schneidet er ein Stück und in Betreff des Ueberrestes wird die Uebereinkunft vollzogen. Eben so verhält es sich mit Allem, was auf der Tafet erscheint, von der Suppe bis zu den Früchten. Man trägt nicht ab. Kaum hat unser Engländer sein Mahl beendigt, als zwei Bedienten das Tischtuch mit Allem, was servirt worden, wegnehmen. Man trägt dies in ein Boot und die Matrosen fahren damit auf der Stelle 30 bis 40 Meter weit in das Meer, und der Sohn Albions sieht, mit einer Lorgnette bewaffnet, von der Höhe der Terrasse von Frascati der Vollziehung seiner Befehle zu. Ist die Operation beendigt, so sagte er: Very well, und kehrt in sein Zimmer zurück, welches er nur verläßt, um dieses Schauspiel zu genießen.

Am 12. Sept., Abends zwischen 5 und 6 Uhr, in dem Augenblicke, wo die Spaziergänger aus den Tuilerieen zurückkehrten, um zu Mittag zu speisen, fiel ein wahrer Regen von Bankbillets von 1000 und 500 Fr. auf den Vendome-Platz. Ein Windstoß hatte, wie man sagte, diesen Schatz aus dem Bureau eines der reichsten Hotels auf diesem Platze entführt und so die öffentliche Straße damit besäet. Alle diese Billets wurden, die meisten durch das Publikum, aufgesammelt und auf der Stelle dem rechtmäßigen Eigenthümer zurückgegeben. Nach stattgehabter Zählung fanden sich 123,500 Frs. wieder vor. Der Pack dieser Bankbillets hatte aus 125,000 Frs bestanden, und es fehlten noch zwei Billets, eines von 1000, das andere von 500 Frs. Diese waren durch den Wind auf die Dächer der Häuser geführt worden, wo sie durch zwei ehrliche Kaminfeger aufgesucht und wiedergefunden wurden.

Handels-Bericht aus Stettin vom 21. Sept. In Weizen ist seit Freitag nichts von Belang umgegangen. Die Forderungen bleiben für 131/132 Pfund Pomm. 80 Rthlr., 128 bis 130 Pfd. Märkschen und Uckerm. 77 à 78 Rthlr. Roggen neigt neuerdings zur Erhöhung. In loco ist 58 à 60 Rthlr. gefordert, 58 à 59 Rtlr. bezahlt, auf Lieferung per Sept./Okt. nichts gemacht, da es eher an Abgebern fehlt, per Frühjahr 1847 $52\frac{1}{2}$ Rthlr. und heute selbst 53 Rtlr. bezahlt. Auch Gerste ist neuerdings ein wenig höher, neue 100/101 Pfd. Oderbruch bis $43\frac{1}{2}$ Rthlr., alte Pommersche $42\frac{1}{6}$ Rthlr. bezahlt. Hafer, Pomm. bleibt auf 30 Rthlr. gehalten. Erbsen nach Qual. 54 à 57 Rthlr. und nichts von Belang bis jetzt davon zu haben.

Landmarkt vom 19. Sept:

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
Zufuhren	4	16	2	8	3 Winsp.
Preise	66 à 69	54 à 58	38 à 40	26 à 28	56 à 60 Rtlr.

Saamen. Für Winter-Rapps ist 65 Rtlr. bezahlt. — Spiritus aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Faß 14 — $14\frac{1}{2}$ %. Aus zweiter Hand bei Parthien ist zu 14 % noch käuflich. Auf Lieferung im Frühjahr zu $15\frac{1}{2}$ % noch zu haben.

Rüböl neuerdings etwas höher, in loco $9\frac{1}{4}$ Rthlr. bezahlt und noch zu machen, per März/April und April/Mai nichts gehandelt, zu $10\frac{1}{2}$ Rthl. eher Abgeber als Nehmer.

Die heute Nachmittag um 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Emilie geborne Schweder, von einer gesunden Tochter, beehre ich mich, statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 21. September 1846.

Bockrodt,
Regierungs-Bau-Inspektor.

Als Vermählte empfehlen sich:
Götz Cohn.
Lydy Cohn, geb. Zippert.
Pleschen, im September 1846.

So eben ist erschienen und bei **E. S. Mittler in Posen** zu haben:
An Schleswig-Holstein. Marsch für das Pianoforte von Josef Gung'l. Preis 7 Sgr. 6 Pf.

K. Steffens
Volks-Kalender
für
1847.
Preis 12 Sgr. 6 Pf.
Zu haben bei E. S. Mittler in Posen.

Pferde-Verkauf.

Freitag den 2ten Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr sollen auf dem Wilhelmsplatz in Posen circa 50 Stück zur Ausrangirung kommende Dienstpferde des Königlichen 7ten Husaren-Regiments gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, was hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.
Kant.-Quartier Alt-Driebitz, den 19ten September 1846.

v. Waltier,
Oberst-Lieutenant und Kommandeur.

Warschau, den 7. August 1846.
Die Bank von Polen.
№ 27,554.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am $\frac{\text{28sten Oktober}}{\text{9ten November}}$ l. J. um 10 Uhr Vormittags im Sitzungssaal der Bank von Polen in Warschau eine öffentliche Auktion der im Besitz der Bank von Polen seienden, im Gouvernement, Kreis und Bezirk von Lublin belegenen Güter Lubartów, sammt allem dazu gehörigen lebendigen und sonstigen beweglichen Inventarium Statt finden wird, und zwar unter folgenden Hauptbedingungen:

Der Werth der Güter sammt Inventarium ist auf 1,065,000 SR. oder 7,100,000 Floren Poln. festgesetzt, davon wird:

1) dem Käufer die Anleihe des Landschaft-Kredit-Vereins, wovon abzuglich der bis Juni l. J. inclusive abgetragenen 517,426 Fl. 16 Gr. Poln. eine Restschuld von 2,258,573 Fl. 16 Gr. Poln. in halbjährigen Raten zu amortisiren verbleibt, zur Bezahlung überwiesen.
2) Wird die Summe von 3,600,000 Flor. Poln. bei den Gütern belassen, welche mit 5 % Zinsen und 1 % aufs Kapital in gleichen halbjährigen Raten, oder in 37 Jahren ebenfalls in halbjährigen Raten, nebst jedesmaligen 5 % Zinsen vom verbleibenden Kapital abgezahlt werden.

3) Den Restbetrag bis zum Belaufe von 7,100,000 Flor. Poln., und zwar 1,241,426 Fl. 16 Gr. Poln., von welchen die Versteigerung beginnen wird, muß der Käufer spätestens in zwei Monaten vom Tage der Auktion, an die Bank von Polen in Baarem bezahlen.

Alles, was in der Licitation über 1,241,426 Fl. 16 Gr. Poln. gegeben wird, kann der Käufer entweder baar bezahlen, oder zu der Schuld ad 2. von 3,600,000 Fl. hinzufügen.

Auf den Fall, daß die Landschafts-Kredit-Vereins-Anleihe im Jahre 1856 erneuert werden sollte, das heißt, daß die Landschaft dasjenige, was durch die Güter bis dahin abgezahlt ist, derselben wieder zurückerstatten sollte, wird die Bank von Polen auf Abschlag der Summe von 3,600,000 Fl. Poln. bloß so viel davon an sich nehmen, als sie von der Landschaftsschuld bis Juni l. J. selbst abgetragen hat, nämlich 517,426 Fl. 16 Gr. Poln. Den Rest, ungefähr 700,000 Fl., wird sie, je nach dem Stande der Hypothek, entweder dem Eigenthümer selbst zu erheben, oder zur Befriedigung etwaniger hypothekarischer Schulden zu verwenden bewilligen, wenn sonst der Eigenthümer die an die Bank schuldigen Raten stets regelmäßig abgetragen haben wird.

Falls der Eigenthümer die Güter, Behufs eines theilweisen Verkaufes, theilen wolle, sei es nach dem durch die Bank schon angefangenen, oder eigenen Entwurf oder Gutdünken, wird die Bank, nachdem sie sich von dem Schätzungswerth der einzelnen Theile überzeugt haben wird, ihre Forderung ad 2. von 3,600,000 Fl. Poln. auf diese vereinzelten Theile zu vertheilen bereit seyn.

Das Eigenthumsrecht dieser gegenwärtig in Administration der Bank von Polen seienden Güter, wird dem Käufer vom 1sten Juli l. J. zugesichert, von welchem Tage an alle Einkünfte und Ausgaben ihn allein angehen.

Der Verkauf des Holzes aus den zu diesen Gütern gehörenden Wäldern wird dem Käufer unter der Bedingung nicht untersagt, daß, so lange die Wald-Wirthschaft in diesen Gütern nicht gänzlich und auf eine, die Dauer der Wälder sichernde Weise eingerichtet ist, aller Holz-Verkauf den jährlichen Gebrauch der Ortsfabriken und den Verkauf von Klaftern in der bis jetzt practicirten Höhe ausgenommen, und in so weit Statt finden kann, als der daraus gelöste Betrag zur theilweisen Löschung der Schuld von 3,600,000 Fl. Poln. ad 2. verwendet wird.

Wenn einmal die Waldwirthschaft eingerichtet ist, wird der Eigenthümer nicht bemüssigt seyn, den Werth des verkauften Holzes an die Bank zu überlassen, es wäre denn, daß er mehr Holz verkaufen wollte, als dieses der Waldwirthschafts-Plan für jedes Jahr gestattet.

Dem Käufer ist ebenfalls nicht untersagt, einen Theil des Waldes urbar zu machen, und denselben mit Zins-Kolonisten zu besetzen; in diesem Falle muß jedoch das von demselben gezahlte Einkaufsgeld ebenfalls zur theilweisen Löschung der obigen Bank-Forderung verwendet werden.

Das Vadium zu dieser Versteigerung ist auf 355,000 Fl. Poln. in Baarem, Pfandbriefen oder andern Polnischen zinstragenden Staats-Papieren in deren Nominalwerth festgesetzt.

Nähere und weitere Bedingnisse können jeder Zeit im Bureau des Kanzlei-Chefs, oder in der geeigneten Abtheilung der Bank von Polen in Warschau durchgesehen werden. Dieselben befinden sich zur Durchsicht auch auf den Gütern selbst.

Diesen Bedingungen sind auch spezielle Nachweisungen für die Kauflustigen zu deren Information beigefügt, auch steht es Jedem frei, die Güter zu besehen und sich von Allem selbst zu überzeugen, wozu von Seiten der örtlichen Administration jede Erleichterung gewährt wird.

Folgende kurze Beschreibung der Güter Lubartów giebt nebstdem über dieselben einigen Begriff.

Der Geheime Rath, Präsident
(gez.) J. Tymowski.
Chef der Kanzlei (gez.) Lubkowski.

Kurze Beschreibung der Güter Lubartów.

Die Güter Lubartów im Gouvernement und Kreis Lublin belegen, bestehen aus 2 Städten Lubartów und Firlej, 20 Meiereien, 39 Dörfern und Zins-Kolonien, zusammen 61 Nomenclaturen und enthalten ungefähr 13,000 Seelen.

Der Hauptpunkt der Güter, die Stadt Lubartów, ist auf dem Postwege zwischen Lublin und Siedlce, 20 Meilen von Warschau, wovon 15 Meilen Chaussée, belegen; sie ist $3\frac{1}{2}$ Meilen von Lublin, 6 Meilen von den Handelsstädten Kazimierz und Neu-Alexandrien (Pulawy) 3 Meilen von Leczna, $3\frac{1}{2}$ Meilen von der Chaussée entfernt. Die ganzen Güter in der Länge von einigen Meilen durchfließt der schiffbare Fluß Wieprz, welcher sich 7 Meilen davon bei der Stadt Iwangrod in die Weichsel ergießt.

Die Oberfläche der Güter enthält über 2100 Culmische, oder 4800 Magdeburger Hufen, darunter 900 Culmische Hufen Waldung, 77 Hufen Wiese und 358 dergleichen Hufen herrschaftl. Ackerbaugrund wovon ein großer Theil Weizengrund.

In zehn Meiereien ist schon die Fruchtwechsel-Wirthschaft eingeführt. Die Wälder sind neu bemessen und mit allen Arten Holz versehen. Der Holzschlag wird gegenwärtig blos in den zur Wald-Wirthschaft nicht gehörigen Stellen bewirkt.

In den Gütern befinden sich 5 Wasser-, 2 Wind- und 1 Englische Sägemühle mit 4 Sägen, 6 Ziegelfabriken, 2 Kalkstein-Öfen, 4 Branntweinbrennereien, 1 Bierbrauerei, so wie 2 besondere grundzinszahlende Fabrik-Anstalten, nämlich eine Fajance-Fabrik in Lubartów und eine Stahl-Fabrik in Serock, welche eine bedeutende Anzahl von Arbeitern beschäftigen.

Die Propination in den ganzen Gütern, die Städte nicht ausgenommen, mit bedeutenden Einkünften gehört dem Dominium, auch giebts daselbst Fischerei in den Teichen, Fluß und Seen.

Die Einwohner der Städte Lubartów und Firlej entrichten den Zins baar. Die Landleute arbeiten mit Gespann 82,000, zu Fuß 29,000, zusammen ungefähr 111,000 Tage jährlich, außerdem zahlen sie baaren Zins nebst bedeutenden Prestanden an die Herrschaft, sie besitzen 670 Stück Pferde und 818 Stück Ochsen, welche das Eigenthum des Dominiums sind.

Das herrschaftliche Meierei-Inventarium besteht jetzt in Pferden ungefähr 150 Stück.
Rindvieh " 880 "
Schaafen " 11,000 "
Schweinen " 100 "
und nebst gewöhnlichen Ackergeräthschaften, in Maschinen, Branntweinbrennerei-Apparaten, 1 Dreschmaschine und dergl., der Werth dieses Inventars beträgt ungefähr 350,000 Fl. Poln.

Die Wirthschafts-Gebäude sind zum Theil ganz neu, zum Theil gemauert und zum Theil von Holz. In der Stadt Lubartów ist für die Wohnung des Eigenthümers ein schöner Palast mit einem großen Englischen Garten.

Bekanntmachung

Die Herren Mitglieder des Rettungs-Vereins laden wir zu einer Probe unserer Utensilien auf Sonntag den 27. September früh halb 6 Uhr hiermit ergebenst ein. Der Versammlungsort ist vor dem Spritzenhause auf dem alten Markte.

Posen, den 23. September 1846.

Der Vorstand des Rettungs-Vereins.

Sonnabend den 26sten d. Mts. findet der Umzug aus dem Sommer- nach dem Winter-Lokal statt, wovon die geehrten Mitglieder der Casino-Gesellschaft in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 23. September 1846.

Die Casino-Direktion.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 22. September 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	$87\frac{1}{2}$	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{4}$
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	103	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{2}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{5}{8}$	—
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	—
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$
dito v. Staat. g. Lt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$12\frac{1}{8}$	$11\frac{5}{8}$
Disconto	—	4	5
Actien.			
Potsd.-Magdeb.	4	$90\frac{1}{2}$	—
dto. Oblig. Lit. A.	4	—	—
dto. Lit. C.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	$111\frac{3}{4}$	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	$108\frac{1}{2}$	$107\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Rhein. Eisenbahn	—	—	$86\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Ob. Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	—
do do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	110	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	$91\frac{3}{4}$	—
do. Priorität	4	$93\frac{1}{8}$	$92\frac{5}{8}$
do. Priorität	5	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{3}{4}$
Niederschlesich-Mrk. Zwgb.	4	—	64
do. Priorität	$4\frac{1}{3}$	—	—
Wilh.-B. (C.-O.)	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	$97\frac{1}{2}$